Gemeindebrief
Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Windhoek
März-April 2023

Ostern und Tradition

Inhalt

An Ostern hängt alles 1
Feste feste feiern! 2
Der große Osterjubel! 3
Gottesdienst am Gründonnerstag – einmal anders 4
Ostern, Taufe und die Erinnerung an Jesu 5
Berechnung des Kirchenjahres 6
Ostertraditionen 7
Osterlamm 7
Ostergruß 7
Faust unternimmt einen Osterspaziergang. 8
Die Osternacht 9
Osterhasen und Ostereier. 10
Osterkerze 11
Osterfrühstück. 11
Warum Du Ostern nicht fehlen solltest . . 12
Ostern: Ist der Tod jetzt ausgestorben? . 14
Ostern in Königsfeld 20
Russisch-orthodoxes Osterfest 21
Ostern auf dem Ölberg 22
Ein Gruß vom Diakonischen Ausschuss . 23
Osterfest. 24
Schlunz - Vollbringt Wunder. 25
Truestory Swakopmund 28
Kindertage Omaruru 29
Gemeindeversammlung 2023 30
Freud und Leid 36
Impressum: 32

Andacht

An Ostern hängt alles

Unser Gemeindebrief beschäftigt sich dieses Mal mit dem Thema Ostern und allem, was sich mit diesem Fest verbindet. Paulus würde sagen, dass Ostern nicht eines von vielen anderen Themen ist. Es ist DAS THEMA schlechthin. Denn für uns Christen hängt alles an Ostern. An der Auferstehung Jesu entscheidet sich unser Glauben.

Paulus widmet im 1. Korintherbrief das ganze 15. Kapitel diesem einen Thema. Von einigen Korinthern ist die Auferstehung der Toten in Frage gestellt worden. Damit bestritten sie auch, dass Jesus wirklich und leibhaft auferstanden sei. Die Antwort des Apostel Paulus ist sehr grundsätzlich: An Ostern hängt alles.

Wenn Jesus von den Toten auferstanden ist, dann ist alles wahr und gültig, wovon wir als Christen reden und woran wir glauben. Dann lebt Jesus auch jetzt, und wir können ihn im Gebet anrufen, er hat Mittel und Wege uns beizustehen. Dann ist unsere Schuld vergeben, unser Leben geborgen und unsere Zukunft in guten Händen. Dann lebt Jesus, und dann ist er weiter unterwegs, diese Welt neu zu machen. Das alles gilt, wenn Jesus auferstanden ist. Anderenfalls, wenn Jesus nicht von den Toten auferstanden ist, dann ist unser ganzer Glaube Dummheit, dann ist das ganze Christentum grund-, halt- und sinnlos. Dann ist christliche Predigt eine große Lüge, der Glaube vergeblich, die christliche Hoffnung eine Illusion. Dann können wir den Laden dicht machen und das Kapitel Glauben ein für alle Mal abschließen. Ohne Ostern sind wir mutterseelenallein in einer bedrohlichen Welt. Das ist die traurige Wahrheit, wenn Jesus nicht auferstanden ist. Denn an Ostern hängt alles. Kein Christentum ohne den auferstandenen Jesus.

Paulus verkündet die Osterbotschaft als Grundinhalt seines Evangeliums. Er verteidigt sie nicht. Er bekennt: Der Herr ist aber nicht tot. Er lebt! Er ist auferstanden! Er ist von vielen bezeugt worden, angefangen bei Petrus bis hin zu Paulus selber.

Paulus zeigt uns dann unseren Platz in der Ostergeschichte. Jesus ist der Erstling, der erste, den Gott auferweckt hat. Daraus folgert Paulus, dass alle, die zu Christus gehören, ebenfalls lebendig gemacht werden. Die Auferstehung Jesu hat ein einziges Ziel, nämlich die Auferstehung der Menschen, die sich zu Jesus bekennen, die ewige Gemeinschaft mit ihm im Himmel.

Weiter zeigt Paulus das Größere, das mit Ostern begann. Als Jesus aus dem Grab stieg, kam etwas Neues in diese Welt, das alles verändert. Zwischen Ostern und dem Ende geschieht etwas. Was? Seit Ostern ist Jesus unterwegs und besiegt einen Feind nach dem anderen, bis er am Ende den Tod selbst unterwirft. Der Auferstandene bereitet den gottfeindlichen Mächten, Kräften und Gewalten ein Ende. Der Sieger steht fest. Das Ende wird gut, die Welt geht nicht auf Untergang zu, sondern auf Neuschöpfung, auf Heilung und Wiederherstellung.

Mit Ostern fängt das an. Denkt bloß nicht zu klein von Ostern. Denn an Ostern hängt alles!

Rudolf Schmid (Pastor)

Feste feste feiern!

Bei uns zu Hause hieß es immer: Feste soll man feiern, wie sie fallen. Kurzum: Man braucht sie nicht erfinden, sie finden statt - so oder so. Feste soll man feiern, wie sie fallen - und nun kommt eine ganze Festreihe auf uns zu. Diese Feste sind alle verbunden in Jesus Christus, seinem Reden und Handeln, seinem Leben und Sterben, seiner Auferstehung.

Wenngleich jeder Sonntag - auch jeder Passionssonntag - ein Fest für sich ist, sollte vielleicht die Festwoche ganz besonders hervorgehoben werden. Mit Palmgewedel geht es los: Das Volk umjubelt Jesus, singt ihm ihr Hosianna, bereitet ihm den Einzug nach Jerusalem wie einem König. Das ist er auch, aber doch ganz anders. Nicht Ross und Reiter, sondern Esel und Jünger! So wie Jesus in die Welt kam - als Kind in Krippe und Stall - reitet er als Friedenskönig, als die Demut in Person in die Stadt Gottes ein. Das sorgte zwar für Aufregung, aber so richtig aufregend war das nicht. Das Volk erwartete politische Zeichen, eine klare Opposition zur römischen Besatzungsmacht - und weil das nicht so kam, wie sie es sich erhofften und wollten, schlägt die Stimmung schon bald um. **Palmsonntag, Palmarum** heißt dieses Fest!

Mit einem Hosianna beginnt die **Passionswoche**. In unserer Gemeinde feiern wir dann von Montag bis Mittwoch **Passionsandachten**. Das Leben und Sterben Jesu wird reflektiert, wir betrachten, was da für uns geschah, von allen Seiten. Ein Kernstück evangelischen Glaubens! Ohne Passion gibt es kein Ostern. Ohne Ostern kein Leben. Dass unsere Passionsandachten so schlecht besucht werden - wie sollen wir das deuten? Klar, vielen passt die Zeit nicht, andere haben so viel zu tun. Genau wie damals - für die große Öffentlichkeit blieb die Passion ein Nebenschauplatz.

Am **Gründonnerstag** gibt es traditionell zwei Anlässe, ein Fest zu feiern. In der katholischen Tradition findet die Fußwaschung statt. Der Papst wäscht zeichenhaft einigen Kardinälen die Füße. Die Kirche erinnert sich: Jesus nahm auf sich Knechtsgestalt. Der leidende Gottesknecht des Propheten Jesaja nimmt Gestalt an - für uns. In der evangelischen Tradition erinnern wir uns der Einsetzung des Heiligen Abendmahls. Christus feierte mit seinen Jüngern ein Fest - dass Passahfest, mehr noch: Durch seine Worte wurde aus dem Passahfest eine Abendmahlsfeier - für uns. Brot und Wein, Leib und Blut - für uns. In unserer Gemeinde feiern wir den Gründonnerstag nun schon einige Jahre in der Markuskirche als Bring&Share-Abendessen, integriert in den Abendmahlsgottesdienst. Wer will da fehlen?

Am **Karfreitag** feiert die Kirche das Leiden und Sterben Christi - für uns und an unserer Statt. Ganz viele Traditionen prägen diese Feier. In der skandinavischen Gemeinde, in der ich gearbeitet habe, wurde die Kirche leer geräumt. Der Altar war leer. Das Kruzifix, das vom Dach hing, wurde mit einem schwarzen Tuch verhängt. Die Bilder an den Wänden wurden abgehängt. Armut und Leiden prägten den Gottesdienstraum. Bei uns in der Gemeinde feiern wir schon viele Jahre einen Gottesdienst um 15.00 Uhr - in der Tradition war das die Todesstunde Jesu. In der englischen Sprache heißt dieses Fest und diese Feier: Good Friday! Das finde ich gut - der gute Freitag! Was Christus dort für uns tut, tut uns gut! Der gute Freitag verdient keine gekünstelte Traurigkeit, sondern eine herzliche Dankbarkeit.

Und schon ist es wieder Sonntag - **Ostersonntag**. Ganz viele Traditionen versuchen, der Freude Ausdruck zu verleihen: Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Das Grab ist leer. Die Freude ist groß. Ob mit Schokolade oder wuchtigen Hallelujatönen, ob mit Lammbraten oder leckerem Frühstück in der Früh, ob im Kirchgebäude oder an den Gräbern - Jesus lebt. Er ist auferstanden. Davon ich singen und sagen will!

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Feier du doch einfach mit! Es lohnt sich!

Burgert Brand

DER GROSSE OSTERJUBEL!

Mit diesen Worten beginnt ein Osterlied, welches sich gut mit Kindern singen lässt: Zu Ostern in Jerusalem, da ist etwas geschehn. Hört, hört, hört, hört, da ist etwas geschehn. Was, verrät dieses kleine Lied nicht, aber es macht neugierig auf das, was da so wichtig ist. So lade ich auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, heute ein, mit mir in die Osterbotschaft hinein zu hören.

„Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden!" Seit frühester Christenheit verleihen die Gläubigen ihrer unbändigen Freude über die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus Ausdruck. Dabei sind ihnen Worte bereits seit dem 4./5. Jahrhundert n. Chr. nicht genug gewesen. Worte, die den Sieg Gottes über den Tod preisen, erreichen eine ganz andere Tiefe, wenn sie vertont sind. Die älteste Geschichte hat da vermutlich der österliche Lobpreis aufzuweisen, den wir in vielen lutherischen und katholischen Kirchen in der Feier der Osternacht jedes Jahr hören können: „Frohlocket…!" Um 400 n. Chr. in Norditalien oder Spanien entstanden, gelangte es im 11./12. Jahrhundert in die römische Liturgie und von da aus auch in die unsere. In einem freien Sprechgesang besingt die Kirche in diesem Text ihre Freude und Dankbarkeit über das große Geschenk Gottes. Im Zentrum steht der Sieg Christi über den Tod. Im Schein des Osterlichtes wird die Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk Israel und uns als seiner Gemeinde gedeutet. Wobei das „Damals" zu einem lebendigen „Heute" wird, indem die biblischen Motive mit der Taufe als endgültige Befreiung aus der Trennung von Gott in Beziehung gebracht werden.

Etwa zur gleichen Zeit, um 1160 n. Chr., tauchte in einer verbindlichen Liturgieordnung des Bistums Salzburg die gregorianische Ostersequenz „Victimae paschali laudes" („Singt das Lob dem Osterlamm") auf. In unser evangelisches Gesangbuch (EG) wurde es leider nicht aufgenommen, ist aber im katholischen Gotteslob den Gläubigen bis heute erhalten. Martin Luther hat sich 1524 mit seinem Osterjubelchoral „Christ lag in Todesbanden" (EG 101) in Teilen auf diese alte Sequenz berufen. Als ältester deutschsprachiger liturgischer Gesang zu Ostern gilt der vertraute Choral: „Christ ist erstanden". Die Melodie ist im Gesangbuch ohne Taktstriche aufgeschrieben, war demnach ursprünglich auch ein gregorianischer Gesang mit einem lateinischen Text. Das Lied preist das Auferstehungsgeschehen und das Erbarmen Gottes. Eine weitaus offenere Fröhlichkeit begegnet uns in den Chorälen „Wir wollen alle fröhlich sein", „Gelobt sei Gott im höchsten Thron", „Auf, auf mein Herz mit Freuden". Die böhmischen Brüder, Friedrich Spee, Paul Gerhardt Nikolaus Herman, Martin Luther, Johann Heermann haben zur Zeit des Barock ihrer Osterfreude offen Ausdruck verliehen. Mit Paul Gerhardt (1647) und später um etwa 1700 kommt bei Christian Fürchtegott Gellert und Lorenz Lorenzen ein starkes persönliches Bekenntnis durch, z. B. „Jesus lebt, mit ihm auch ich". Eine emotionale, fröhliche Stimmung kommt uns in dem Lied EG 116: „Er ist erstanden, Halleluja" entgegen. In Kisuaheli beginnt es mit den Worten: „Freut euch, Halleluja". Die Ostererzählung wird verknüpft mit schlichtem Bekenntnis der singenden Gemeinde.

Dieses große Vermächtnis wurde im Laufe der letzten Jahrzehnte ergänzt durch Titel wie „Wir stehen im Morgen. Aus Gott ein Schein durchblitzt alle Gräber. Es bricht ein Stein. Erstanden ist Christus. Ein Tanz setzt ein. Halleluja!" von Jörg Zink und Hans-Jürgen Hufeisen. Immer noch die alten Bilder… - Osterbotschaft kann auch „gerockt" genossen werden, begeistert transportiert von einer Band, mit Gitarre und Schlagzeug, die den Gesang unterstützen. Ich denke an Lobpreislieder wie „He is risen, Halleluja. Christ is risen and the whole world sing." Oder „Jesus, meine Hoffnung lebt". Ein eingängiger Refrain kann mitreißen, wie diese Lieder zeigen. Eine heute geläufige Sprache und Melodien in den gewohnten Harmonien laden ebenfalls schnell zum begeisterten Mitsingen ein.

Doch ob alte oder neue Lieder oder auch große Oratorien: Eines gehört zur Osterbotschaft immer dazu, ist sozusagen universell: Das Halleluja, der große Lobpreis.

Ihre Christine Brunotte

Gottesdienst am Gründonnerstag – einmal anders

Schon einige Tage vor Beginn des großen Festes beginnt die Hausfrau mit den Vorbereitungen: das Haus wird gründlich gereinigt, damit nirgendwo mehr ein Krümelchen von Sauerteigbrot herumliegt, die Gäste werden eingeladen. Für 8 Tage - solange dauert das Fest - müssen Mazzot gebacken oder gekauft werden. Das ist schnelles, flaches Brot aus Mehl und Wasser, denn es gehört zum Ritual während der Festtage, nichts mit Sauerteig oder Hefe Gebackenes zu essen. Eine Lammkeule muss gekauft und gebraten werden. Für das Festessen brauchen wir einen Rinderbraten und Hühnerfleisch für die traditionelle Hühnersuppe, Knedel aus Mazzenmehl als Einlage und Gefillter Fisch als Extragang (Originalnamen für traditionelle jüdische Gerichte). Wichtig: Der koschere Wein, und zum Dessert eine Schokoladentorte…

Gut, wir sind kein jüdischer Haushalt und für unseren besonderen Gottesdienst beschränken wir uns auf die zeremonielle Mahlzeit, wie sie uns in einem jeden jüdischen Haus am Laila Seder, dem Vorabend des Pessachfestes präsentiert wird, dem Fest zum Andenken an die wunderbare Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei.

Unseren Sederteller bestücken wir mit einigen Blättern bitteren Salates, der an die Bitterkeit der Zeit in Ägypten erinnert, der angebratenen Lammkeule zum Andenken an das Lamm, dessen Blut an den Türpfosten den Todesengel nicht hereinkommen ließ, Charosset – ein brauner Brei aus Äpfeln, Nüssen, Zimt und Rotwein, der dem Lehm von damals ähnlich sieht, ein zweites Bitterkraut, das mit dem Charosset zusammen gegessen wird, eine Erdfrucht wie Kartoffel oder Sellerie zur Erinnerung an die zermürbende Arbeit in Ägypten, ein hart gekochtes Ei zum Zeichen der Zerbrechlichkeit des menschlichen Lebens, aber auch der menschlichen Fruchtbarkeit. In der Mitte haben wir ein Schälchen mit Salzwasser für die Tränen. Neben dem Sederteller steht eine Holzschale mit Mazzen und eine Flasche Wein. Die langen Tische sind festlich gedeckt für das gemeinsame Abendessen nach der Feier. Langsam versammelt sich die Gemeinde und schaut uns mit fragenden Augen an: der Pastor empfängt sozusagen „aufbruchsbereit“: Er trägt einen Mantel, festes Schuhwerk und einen Wanderstock. Nun eröffnen wir den Gottesdienst mit dem Gospel: „When Israel was in Egypt’s land, let my people go!“, einer Vorstellung unseres Vorhabens und einem Gebet. Nach einem nächsten Lied erzählen wir die alte Geschichte vom Auszug aus Ägypten, wie auch Jesus und seine Jünger sie kannten und bei ihrem letzten gemeinsamen Passamahl erzählten.

Während des nun nicht mehr von Louis Armstrong, sondern von der Gemeinde gesungenen Gospels „When Israel was in Egypt’s land…“ lässt Utz Mantel und Wanderstock fallen und streift sich schnell seinen Talar mitsamt Stola über. In der nun folgenden Predigt stellt er den Zusammenhang her zwischen der ersten Befreiung des Volkes Gottes und dem neuen Fest der Befreiung aus der Gottesferne durch Jesus Christus. Er, der angesichts seines nahenden Endes das Fest in der Tradition seines Volkes feierte, veränderte das Fest gleichzeitig. Er wusste, dass das Opfer seines Leibes und Blutes kurz bevor stand und bereitete seine Freunde eindringlich darauf vor: Nach dem großen Lobpreis, der am Ende der Passafestordnung steht, nimmt er eines der Mazzenbrote, bricht es und verteilt es mit den uns bekannten Worten an seine Jünger. Auch nimmt er noch einmal einen Becher mit Wein, teilt diesen mit seinen Freunden und spricht dazu die den Jüngern damals noch rätselhaften Worte: „Nehmt und trinkt alle daraus. Dies ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft ihr’s trinket zu meinem Gedächtnis.“ Das waren ganz neue Töne, hinter denen die Bedeutungen der anderen Speisen auf dem Sederteller zurücktraten. So löste sich das Abendmahl vom Passamahl. Immer da, wo Christen zusammen kamen, wurde es gefeiert, fand dort seinen Platz: Ein Mahl der Gemeinschaft zwischen Christus und uns, nichts gibt es mehr, was zwischen unseren Gott und uns stellen kann.

In diesem Gottesdienst feierten wir das Abendmahl sehr bewusst. Im Anschluss an die Gottesdienstfeier saßen wir als Gemeinschaft noch lange bei einem gemütlichen Abendbrot zusammen.

Christine Brunotte

OSTERN, TAUFE UND DIE ERINNERUNG AN JESU

Ostern in der Form, wie wir es heute kennen, mit all seinen Feiertagen von Palmsonntag bis Ostermontag, ergab sich aus einer über Jahrhunderte gewachsenen Tradition. Unter den ersten Christ*innen bildeten sich unterschiedliche Traditionen und Ursprünge heraus, Ostern zu feiern. Ein Ursprung von Ostern liegt im jüdischen Passahfest. Da sich das Datum des jüdischen Passahfestes am Mondkalender orientiert, richtet sich auch das Osterfest nach dem Mond. Die jüdischen Menschen der Antike feierten an Passah die Erwartung eines kommenden Messias bzw. Retters, welcher der Tradition nach in der Passahnacht erscheinen soll. Diese Erwartung übernahmen die ersten Christ*innen und feierten Ostern in der Passahnacht von Samstag auf Sonntag. Den Kern des Festes bildete das Fastenbrechen durch ein Abendmahl, welches die Wendung von der Trauer über das Leiden und den Tod Jesu hin zur Freude über seine Auferstehung ausdrückte. Die Teilnahme am Leiden und der Auferstehung Jesu lässt sich in der Taufe wiederfinden. So wurde die Osternacht zur einzigen Möglichkeit der „Taufe auf den Namen Jesu“ in der Alten Kirche und galt aufgrund der theologischen Nähe zwischen Ostern und der Taufe als der ideale Zeitpunkt für die Taufe.

Ab dem 3. bzw. 4. Jahrhundert n.Chr. verändert sich das Osterfest. Die Osternacht verlor ihre absolute Stellung und Ostern entwickelt sich zur Dreitagesfeier mit Karfreitag, Ostersamstag und Ostersonntag. So erhielten das Sterben, die Grabesruhe und die Auferstehung Jesu jeweils ihren eigenen Gedenktag. Im Verlauf des 4. Jahrhunderts kamen dann noch Himmelfahrt und Pfingsten als selbstständige Feste hinzu.

Parallel dazu verbreitete sich das Christentum stärker, wodurch immer mehr Christ*innen getauft und die Taufe von Kindern üblicher wurde. Da Kinder meist kurz nach ihrer Geburt getauft wurden und diese natürlich nicht immer auf die Zeit vor Ostern fiel, verlor die Osternacht ihre Bedeutung als idealer Zeitpunkt der Taufe, sodass die Taufe auch heute noch an jedem anderen Tag des Jahres stattfinden kann.

Hannah Weber

Berechnung des Kirchenjahres

Die Berechnung des Kirchenjahrs hängt von der Berechnung von Ostern ab. Das christliche Osterfest wiederum ist aus dem jüdischen Passahfest abgeleitet, das am ersten Frühlingsvollmond beginnt. Dieser Tag kann offensichtlich auf einen beliebigen Wochentag fallen, Ostern beginnt dagegen definitionsgemäß am einem Sonntag. Ursprünglich war die Festlegung des Ostertermins sehr uneinheitlich geregelt in den verschiedenen christlichen Gemeinden.

Erst im 1. Konzil von Nicäa im Jahre 325 n. Chr. einigte man sich auf die Formel, dass Ostern auf den ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond fällt. Der erste Frühlingsvollmond ist dabei der erste Vollmond, der am Tag der Frühjahrstagundnachtgleiche oder danach stattfindet. So ist Ostern zwischen dem 22. März und dem 25. April.

Die anderen beweglichen Feste hängen meist von Ostern ab (in Klammern die Verschiebung an Tagen gegenüber dem Ostersonntag):

Hat man einmal den Ostersonntag herausgefunden, kann man nun folgende weitere Feiertage des Jahres ermitteln:

- Aschermittwoch: 46 Tage vor Ostern
- Karfreitag: Freitag vor Ostern
- Christi Himmelfahrt: 39 Tage nach Ostern
- Pfingsten: 49 Tage nach Ostern

Wem die Formel zu schwierig ist, hat hier den Überblick für die kommenden Jahre:

- Ostersonntag 2023: 9. April 2023
- Ostersonntag 2024: 31. März 2024
- Ostersonntag 2025: 2 0. April 2025
- Ostersonntag 2026: 5. April 2026

Der frühestmögliche Termin für Ostern liegt beim 22. März, der späteste beim 25. April.

Ob Ostern nun im März oder im April stattfindet ist nicht so entscheidend.

Entscheidend ist: Jesus lebt und das feiern wir an Ostern!

Kornelia Jendrissek

Ostertraditionen

OSTERLAMM

Ein süßes Weißbrot, gebacken in der Form eines Lamms. Darin steckt eine kleine Fahne mit einem Kreuz. So haben es wohl viele von uns schon gesehen, vielleicht backen es einige auch heute noch zu Ostern.

Das Osterlamm ist eines der alten Symbole und steht für den auferstandenen Christus. Johannes der Täufer nennt nach dem Johannesevangelium Jesus „Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt“ und in der theologisch mit dem Evangelium verwandten Offenbarung erscheint das Lamm lebendig, doch wie geschlachtet – wieder als Bild für den auferstandenen Christus. Seine Wurzeln hat das Bild jedoch im alten Testament

Beim Passamahl wurden Lämmer geschlachtet und gegessen – und ihr Blut außen an der Tür wehrte den Todesengel ab. Das Lamm geopfert, um Gottes Schutz anzunehmen.

Solange der Tempel stand, waren solche unschuldigen reinen Lämmer tägliches Opfer vor Gott, um die Hingabe seines Volkes zu symbolisieren; auch als Reinigungsopfer für schuldig oder unrein gewordene Israeliten wurden Lämmer geopfert.

Spätestens der Prophet Jesaja in den Kapiteln 52 und 53 spricht von einem Gottesknecht, der wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt wird und sein Leben als Schuldopfer hingibt.

Kein Wunder, dass dieses Bild im Neuen Testament bei Johannes aufgenommen wird: Jesus stirbt gewaltsam, doch ohne Gegenwehr – für uns, für unsere Reinigung und Vergebung, für unsere Befreiung vom ewigen Tod.

Ein gebackenes Lamm auf dem Ostertisch erinnert uns an diese Kernbotschaft des Osterfestes: Jesus, der für uns starb, lebt – wie ein Lamm und doch in unendlicher göttlicher Majestät.

Utz Brunotte

Ostergruß

Es ist Mitternacht, die Kirchentür noch verschlossen. „Christus ist auferstanden von den Toten, hat durch den Tod vernichtet den Tod und denen in den Gräbern das Leben gebracht,“ heißt es dann, wenn die gesamte Gemeinde mit Kerzen und Kreuz um die Kirche zieht. Daraufhin grüßen sich alle dreimal mit dem Ostergruß (und dem Friedenskuss):

„Christus ist auferstanden!“
„Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Jetzt erst öffnet sich die Kirchentür. Der Frühgottesdienst beginnt.

Hier im orthodoxen Christentum hat der Ostergruß seinen Ursprung. Das „Christos voskrese!“ („Christus ist auferstanden!“) ist in einigen osteuropäischen Ländern so gebräuchlich, dass sich quasi alle damit grüßen, ob Christ oder nicht. Ähnlich dem „Frohe Weihnachten!“ im Westen.

Den orthodoxen Ostergruß-Gesang kann man im evangelischen Gesangbuch nachschlagen: EG 118. Denn auch in der katholischen Kirche, in den anglikanischen und in vielen lutherischen Kirchen ist dieser Gruß festes liturgisches Programm.

In anglikanisch-katholischen liturgischen Lichtfeiern drückt sich die Auferstehungsfreude des Ostergrußes auch in den begleitenden Trompeten, Zimbeln und dem Glockengeläut aus. Der „gewöhnlichen“ Osternachtgottesdienst wird dagegen oft in der Natur gefeiert, verbunden mit einem Osterfeuer. Wenn dann die aufgehende Sonne erscheint, mischen sich Jubelrufe, Konfetti und sogar Feuerwerk mit dem Ostergruß: „Alleluia. Christ is risen. He is risen indeed. Alleluia.“ Dann wird das Auferstehungsevangelium verlesen.

Bei lutherischen und katholischen Christen geht es da doch etwas ruhiger zu. Auf das „Der Herr ist auferstanden, Halleluja!“ – „Er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja!“ folgen typischerweise Orgelklänge und Glockengeläut.

Egal ob mit Küsschen, gesitteten Orgelklängen oder Feuerwerk und Konfetti: „Christus ist auferstanden!“

M. Lägel

Ostertraditionen

Faust unternimmt einen Osterspaziergang

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,

Die eine will sich von der andern trennen …

Zitate und Redewendungen wie hier eingangs aus Goethes Drama „Faust“ trifft man im Alltag an, auch wenn es gar nicht um den Dichter geht. Der hochgelehrte, allseits angesehene Faust befindet sich gerade mit dem naiv strebsamen Studenten, dem Famulus Wagner - der „trockne Schleicher“ - auf dem Osterspaziergang.

Ein Spaziergang in schöner Landschaft bei feinem Wetter, anfangs unter Jung und Alt, Menschen, die wie Faust die engen Mauern und Gassen hinter sich lassen und sich an dem Ostersonntag – ähnlich wie namibische Inländer zu Ostern an der Küste – im Freien, in Gaststätten und in Trinklokalen vergnügen wollen.

Faust, der eine Nacht tiefster Depression und Verzweiflung über die Begrenzung seiner Gelehrtheit hinter sich hat, erfährt beim Spaziergang – vorübergehend wenigstens – freudige Erleichterung. Gegen Morgen nach der schlimmen Nacht greift er zum Gifttrunk, um ins Übersinnliche zu gelangen … „und wär es mit Gefahr, in Nichts dahinzufließen“. Engelsgesang zur Auferstehung Christi hält ihn vom tödlichen Trunk ab, weniger von der Botschaft her – „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“ - sondern aus Erinnerung an seine Jugend.

Bei dem Spaziergang umkreist Faust und Wagner plötzlich ein Pudel, der sich später in Fausts Studierzimmer – Milieu: „Altväter Hausrat dreingestopft“ - als gewitzter Mephistopheles entpuppt.

Mephisto ist zuvor im „Prolog im Himmel“ als letzter unter den Engeln aufgetreten und hat mit dem Herrn eine Wette abgeschlossen, ähnlich wie Satan von Gott die Genehmigung erhalten hatte zu versuchen, Hiob durch Quälerei, Schicksalsschläge und Katastrophen vom Glauben abzubringen. Der Unterschied bei dieser Wette liegt darin, dass der Teufel ihm derart viel Genuss und Zerstreuung bieten will, dass Fausts intellektuelles Sehnen, sein Erkenntnisdrang und Unbefriedigtsein überwunden werden und dessen Seele dem Höllenchef anheim fällt.

„Von Zeit zu Zeit seh ich den Alten gern“, sagt Mephisto und freut sich nach der Audienz, dass der große Herr so freundlich „selbst mit dem Teufel“ reden kann. Er ist sich völlig gewiss, dass er Faust vom rechten Weg abbringen und Gott ihn verlieren wird. Diesen Triumph, so erklärt er vor dem Herrn, will er aus „voller Brust“ auskosten:

„Staub soll er (Faust) fressen, und mit Lust

Wie meine Muhme, die berühmte Schlange!“

Nach dem Osterspaziergang erfolgt Fausts kritischer Pakt mit Mephistopheles. Leser und Theaterpublikum können ab hier in Spannung verfolgen, mit welch teuflischem Spaß und Schaden oder Erlösung das wohl enden wird!

Eberhard Hofmann

Ostertraditionen

DIE OSTERNACHT

Der Osternachtgottesdienst gehört zu den feierlichsten und glanzvollsten Gottesdiensten in der Orthodoxen Kirche. Ostern ist im Bewusstsein der orthodoxen Christen das christliche Fest schlechthin, gestaltet mit einer Vielzahl von Osterbräuchen.

Nachdem die Karwoche in ihren drei letzten Tagen (Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag) zu ihrem Höhepunkt gekommen ist, beginnt das Osterfest mit der Osternachtfeier (auch genannt Ostervigil). In dieser Feier geschieht die große Wende von der Trauer zur Freude, vom Fasten zum Feiern, vom knieenden Beten zum aufrechten Gebet, vom Bußpsalm zum Halleluja, von alttestamentlichen zu neutestamentlichen Lesungen und von der Taufe in Christi Tod und Grab zur Eucharistie mit dem auferstandenen und gegenwärtigen Herrn.

Die uralte römische Osternachtliturgie mit ihrer eindrucksvollen Liturgie ist in jüngster Zeit wieder in der römisch-katholischen Kirche zu Ehren gekommen. In dieser Feier erfolgt die Entzündung der Osterkerze, oft am Osterfeuer, das vor der Kirche brennt. Von dort wird die Osterkerze in einer Prozession in die Kirche gebracht, wo sie die Freudenzeit hindurch am Brennen bleibt. Im Mittelpunkt dieser Feier stand früher die Taufe der Katechumenen, an deren Stelle heute ein Taufgedächtnis getreten ist.

In der evangelischen Kirche dagegen ist bis jetzt noch nicht viel von einer Wiedererweckung der Osternachtfeier zu spüren. Anklänge daran sind höchstens die Frühgottesdienste, die am Ostertag noch vor Sonnenaufgang in der dunklen Kirche beginnen, und zum Sonnenaufgang in den Osterjubel überleiten, wie wir es auch in Windhoek praktiziert haben.

Rudolf Schmid (Pastor)

DAS OSTERLACHEN

Die kleine Julia geht mit ihrer Großmutter an Ostern zum ersten Mal in die Kirche. Nach dem Gottesdienst fragt die Großmutter: «Und... Julia, wie hat dir der Gottesdienst gefallen?» «Super!» sagt Julia. Am besten gefallen hat es mir, als alle immer wieder gesungen haben «Hallo Julia!“

- - - - -

Nach 40-tägiger Fastenzeit feiert die Kirche am Ostersonntag den Höhepunkt ihres wichtigsten Festes: Die Auferstehung Jesu Christi - wann, wenn nicht dann, gibt es für Christen Grund zur Freude und zum Lachen? Osterlachen (lateinisch risus paschalis), auch Ostergelächter, bezeichnet den Brauch, in der Predigt an Ostern die Teilnehmer an einem Gottesdienst zum Lachen zu bringen. In einigen Regionen – vor allem in Bayern – war es vom 14. bis 19. Jahrhundert ein fester Bestandteil des christlichen Brauchtums. Grundanliegen des Osterlachens war es, die Osterfreude zum Ausdruck zu bringen. Es sollte die Überlegenheit und der Sieg über den Tod symbolisiert werden, der sich an Christus „verschluckt“ hat und der Lächerlichkeit preisgegeben ist.

Da im Spätmittelalter auch mit obszönen Handlungen und Worten versucht wurde, die Gemeinde zum Lachen zu bringen, stieß das Osterlachen im Protestantismus auf scharfe Kritik. Martin Luther lehnte den Brauch als „närrisch lächerliches Geschwätz“ ab. Die Stimmen, die sich gegen das Osterlachen aussprachen, wurden immer lauter und heftiger und setzten sich schließlich durch, auch bei den Katholiken. Im 18. Jahrhundert wurde das Osterlachen immer seltener. Heute ist dieser Brauch fast vergessen. Doch offenbar erlebt das Osterlachen in den letzten Jahren wieder einen Aufschwung.

- - - - -

Kennen Sie den schon? Kommt ein Mann zum Bestatter und sagt: Mein Erbonkel ist verstorben. Er hat mir ein ordentliches Sümmchen vermacht. Als Dank würde ich ihn gerne richtig prunkvoll bestatten lassen. Was könnten sie mir empfehlen? Der Bestatter sagt: Wir hätten da was Außergewöhnliches im Angebot – wir könnten eine Bestattung in Jerusalem organisieren, direkt am Ölberg. Sagt der Mann: Nein, das ist mir zu gefährlich. Da ist schon mal einer zurückgekommen.

Rudolf Schmid (Pastor)

Ostertraditionen

Osterhasen und Ostereier

Bunte Eier und Schokoladenhasen gehören zu Ostern, logisch! Warum eigentlich?

Nun gut, die Biologie legt es nahe; ein Lebewesen, das bis zu zwanzig Nachkommen pro Jahr bekommen kann, passt zu „neuem Leben“. Das Huhn - mit 200 Eiern pro Jahr - legt da sogar noch eins drauf. In alten Kulturen (z.B. in Ägypten und bei den Germanen) galten Ei oder Hase daher als Symbole der Fruchtbarkeit und der Wiedergeburt.

Aber auch im Judentum (geographisch bei den Ägyptern „um die Ecke“), spielte das Ei im Zusammenhang mit Tod und Leben eine Rolle. Es wurde als Trauermahlzeit serviert, und auch beim Sedermahl zu Passah gehört ein hart gekochtes Ei dazu. Es symbolisiert verhindertes Leben (Trauer) und zugleich Leben und Hoffnung: „Möge dein Jahr ‚rund‘ laufen. Und keinen Knacks bekommen.“

Von den frühen Christen in Mesopotamien und den koptischen Christen (in Ägypten) wurden diese Traditionen übernommen. So wurden am Ostermorgen eben diese „Pasch-Eier“ verschenkt. Wie das Grab Jesu’ wirkte es äußerlich tot, kalt, wie Stein. Und doch enthält es Leben. Die Eier wurden zumeist mit Zwiebeln gefärbt: durch die Zwiebeln kamen die Tränen und die Eier wurden rötlich - wie das Blut Christi.

Später mischte sich dies mit der Realität der vorösterlichen Fastenzeit. Es wurde auf Fleisch und Fett verzichtet und auch auf Eier („flüssiges Fleisch“). Um an Ostern die frischen von den älteren Eiern zu unterscheiden, wurden sie gefärbt und kamen als „Pasch-Eier“ wieder auf den Tisch. Schon im Urchristentum wurden diese Ostereier gesegnet. Ostereier sind also gar kein so heidnischer Brauch, sondern eine alte christliche Tradition

Und selbst der Hase taucht schon als Verzierung in einer Osterliturgie aus dem 12. Jahrhundert auf . Ein Versuch der Erklärung lautet so: Ein Hase hat keine Augenlider. So wirkt er auch im Schlaf so, als seien die Augen offen. Er wacht also ständig, so wie Christus über seine Gemeinde wacht. In der byzantinischen Kirche wurde der Hase dadurch ein Symbol für Christus, der durch den (Todes-)Schlaf wacht.

Dass viele alte Lebenssymbole in christlichen Bräuchen wieder auftauchen, ist eigentlich eine „Predigt aus Symbolen“, dem Bemühen geschuldet, das österliche Auferstehungswunder den Menschen in ihrem Alltag nahe zu bringen und deutlich zu machen.

M. Lägel

Ostertraditionen

Osterkerze

Der Brauch, eine besondere Kerze am Osterfest zu entzünden, ist seit der Spätantike bezeugt. Die Osterkerze ist andernorts eine große Kerze aus Bienenwachs,

Sie gilt als reine Opfergabe für Gott und symbolisiert die Feuersäule des Neuen Bundes.

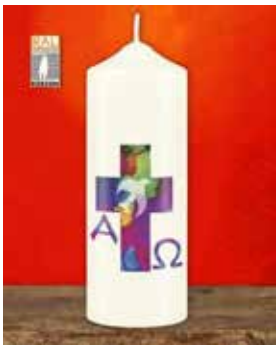
Die Osterkerze brennt je nach religiöser Auslegung bis Christi Himmelfahrt (Jesus kehrt in den Himmel zurück) oder auch Pfingsten (Ankunft des „Heiligen Geistes“).

Traditionell werden auf der Osterkerze ein Kreuz, die aktuelle Jahreszahl sowie auch die Zeichen für Alpha und Omega dargestellt. Die beiden Lettern bilden den ersten und den letzten Buchstaben des griechischen Alphabets und symbolisieren damit den Anfang und das Ende sowie auch das Allumfassende. Sie wird zu Beginn der Osternachtfeier gesegnet.

Symbolhaft steht die Kerze für Christus, dem Licht der Welt. Aber auch auf die Feuersäule, in der Gott den Israeliten bei ihrem Weg durch die Wüste nachts voran zog, spielt sie an.

Im übrigen Jahr steht sie in der Nähe des Taufsteins. An dieser Kerze - die in unserer Gemeinde schlicht weiß ist und keine Dekoration hat - werden die Taufkerzen der Täuflinge entzündet. Diese Taufkerzen sollen immer bei festlichen Anlässen in der Familie angezündet werden und an die Taufe erinnern.

Helmut Nolting



Beispiel einer verzierten Osterkerze

Osterfrühstück

Warum wird gerade das Frühstück betont? Weil das Grab in der Morgenstunde leer war! Mehr noch, weil im Johannesevangelium von einer frühmorgendlichen Begegnung Jesu mit seinen Fischerjüngern erzählt wird. Jesus fordert sie auf, nach einer langen Nacht nun etwas zu fangen fürs Frühstück. Das Wunder des erstaunlichen Fischfangs wiederholt sich. Und als die Jünger mit ihrem guten Fang ans Land fahren, heißt es: *“Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!”* Der Auferstandene frühstückt mit seinen Jüngern. Darum ist das Frühstück am Ostermorgen auch mehr als nur ein Sättigungsmahl.

B. Brand

WARUM DU OSTERN NICHT FEHLEN SOLLTEST

„Elon Musk hat eine Zeitmaschine entwickelt!“ Ihm ist technisch ja fast alles zuzutrauen. Angenommen, eines Tages ziert diese Überschrift tatsächlich die AZ. Und mit ihr eine große Anzeige: „Reisen Sie mit zu den großen unergründlichen Geheimnissen der Vergangenheit. Zurück ins Jerusalem zum ersten Ostersonntag!“

Würdest Du mitfahren? Oder hättest Du Angst: Was ist da wirklich passiert? Ist da überhaupt etwas passiert? Ist die Vorfreude größer oder ein selten ausgesprochener Zweifel?

Hier ein paar Mutmacher an Ostern, mit Haut und Haaren dabei zu sein:

I. Ohne Auferstehung keine Christenheit!

Und das ist kein warnender Wehe-wehe-Satz mit erhobenem Zeigefinger. So nach dem Motto: Wenn wir nicht mehr über die Auferstehung predigen, sie nicht mehr glauben, dann geht es mit der Christenheit bergab. Im Gegenteil: Dass es die Christenheit noch gibt, dass es diese hoffende, glaubende, weltumspannende Familie Gottes gibt, ist Zeugnis für die lebensschaffende Kraft des lebendigen Christus, für seine Osterkraft.

Die Kraft Gottes, die Christus von den Toden auferweckt hat - wie auch immer! und in welcher Form auch immer! - muss sich vor Zweifeln, Anfragen und Argumenten nicht verstecken. Frei nach C.S. Lewis: Wenn etwas tatsächlich wahr ist, braucht es sich nicht vor dem Zweifel zu fürchten. Gottes Wahrheit hält Zweifel aus.

Vielleicht fiel auf, dass ich von Christenheit sprach - nicht vom Christentum. Die Auferstehung Christi hat eine lebendige Gemeinschaft zur Folge und nicht zuerst ein theologisch-philosophisch-argumentatives Konstrukt. Die Auferstehung Christi hat von Beginn an Menschen ergriffen - die erst dann Stück für Stück errungen und erstritten haben, was da eigentlich mit ihnen passiert ist. Zuerst war eine lebendige Gemeinschaft, die dann beschrieb, was sie eigentlich glaubt. Bevor es das erste Glaubensbekenntnis gab, gab es schon Dutzende Arten Gottesdienst zu feiern, die Auferstehung zu feiern. Nichts anderes sind Sonntagsgottesdienste immer gewesen. In dem Sinn ist Ostern ganz weihnachtlich: „Freue, freue dich, o Christenheit!“ Und eben nicht Christentum.

Also, auf zum ersten Ostern. Anstecken lassen von der Auferstehungskraft Gottes, die Christus lebendig werden ließ. Diese Kraft lebt in seiner Gemeinschaft, sagt Paulus immer und immer wieder.

Und damit bin ich schon (oder erst) beim Zweiten:

II. Ostern ist für alle, die nicht auf(er)stehen können.

Jesus selbst ging das so. Er ist nicht aus eigener Fähigkeit auferstanden. Gottes Kraft hat ihn auferweckt. Ein tolles Versprechen für alle von uns. Denn auch wenn wir es selten aussprechen: Wir alle kennen die Momente, Tage, Wochen, wo Schicksalsschläge, Kraftlosigkeit, Zukunftssorgen das (Auf-)Stehen schwer machen. Ostern ist eine Erinnerung: Es benötigt manchmal den

tiefsten Punkt, ein Ende, damit Gott neue Anfänge schaffen kann, und die eben ganz anders als gedacht. Genau: Erstens kommt es anders - und zweitens, als man denkt.

Sei Ostern dabei, wenn Du dieses „Wie soll es denn jetzt noch weitergehen?“ kennst. Ostern braucht einen Gründonnerstag, einen Karfreitag, einen Karsamstag. Gottes Neuanfängen geht der große Verrat, das schmerzhafte Ende und das unendliche Schweigen voraus. Und dann, aber erst dann: Ostern! Neues Leben! Wenn es bei Dir gerade Gründonnerstag, Karfreitag oder Karsamstag ist: Ostern kommt! Sei dabei!

III. Mach Dein Kreuz bei Ostern.

In dem Sinn, noch ein entscheidender Grund, sein Kreuz bei Ostern zu machen. Denn da gehört es hin. Das Kreuz steht nicht für den Tod. Es steht dafür, dass der Tod zwar momentan etwas geraubt, gestohlen und beendet hat. Dass es aber nach dem Tod weitergeht. Ein Kreuz sagt: „Lieber Tod, würdest Du bitte beiseitetreten. Da kommt jemand Größeres!“ Nämlich Gott, der dem Tod jeden einzelnen Mensch entreißen wird, den der Tod aus dem Leben genommen hat. Ein Kreuz ist ein Plus +. Ja, diese Person hat auf dieser Erde gelebt. Und nun ist ihr Leben zu Ende. Ja. Und nein. Denn in der Rechnung fehlt noch etwas. Die Gleichung geht weiter. Die Geschichte dieser Person geht weiter! „X Jahre auf dieser Erde plus + eine Ewigkeit bei Gott.“

Den Tod gibt es. Keine Frage. Unsere Leben belegen das: niemand, der keine engen Freunde, Familienmitglieder, Bekannte verloren hat. Niemand, der nicht selbst eines Tages betrauert wird. Hart, aber wahr. Und genauso wahr: Niemand wird endgültig vom Tod geraubt. Niemand geht in der Dunkelheit unter, die der Tod mit sich bringt. Jede und jeder ist von Gott schon gesehen und gefunden. Und als Merkzeichen steht da ein Kreuz: „Auch hier werde ich fündig! Hier schreibe ich Gleichungen weiter. Hier addiere ich neues Leben.“

Ich habe von einem Kind gehört, dass sinngemäß die Mama gefragt hat: „Mama, das ist echt gemein von Gott, dass er mir die Oma weggenommen hat.“ „Was sag‘ ich da?“, meinte die Mama. Was sagt man an einem Kreuz an der Straße, auf dem Friedhof, in einer Traueranzeige?

„Ostern kommt noch. Auch für diese Person. Auch für Oma. Auch für mich. Auch für Dich. Es ist der Tod, der Menschen wegnimmt. Gott findet sie. Gott nimmt sie dem Tod weg.“

Und eines Tages werden diese Leben, werden unsere Leben fortgeschrieben. Durch Gott. Und hoffentlich: in Gott und mit Gott. Denn „Ja!“ zu Jesus, bedeutet, mit ihm Leben. Jetzt – vor dem Tod. Aber auch nach dem Tod. Und bis dahin steht da ein Kreuz: „Schau mal! Auch diesen Mensch sieht Gott – und wird ihn dem Leben zurückgeben.“

Ostern war nur der Prototyp.

Frohe Ostern!

M. Lägel

Ostern: Ist der Tod jetzt ausgestorben?

Interessante Fragestellung, die mir da gestellt wurde, denke ich. Und die Antwort ist eindeutig: Nein!

Und doch ist seit Ostern alles anders. Auch mit dem Tod.

Denn das Osterfest erinnert an die Auferstehung Jesu Christi. Sie ändert alles.

Als Christen begreifen wir dieses Ereignis als Befreiung von der Macht des Todes. In der Offenbarung sagt Jesus in Kapitel 1, 17f.: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle."

Mit Jesu Auferstehung verliert der Tod also für seine Jünger und mit ihnen auch für uns als Glaubende seine furchteinflößende Macht. Als Glaubende dürfen wir seit Ostern wissen: Der Tod ist nicht das Ende. Zwar sind unsere Verstorbenen und dereinst auch wir den Augen unserer Lieben entschwunden, aber es geht weiter. Bei und mit Gott! Seit Ostern ist das Gewissheit.

Jesu Auferstehung führt seinen Jüngern und auch vielen seiner Gegner vor Augen: Alles, was Jesus gesagt hat, ist wahr. Das macht Mut, schenkt Hoffnung. Lässt sie getrost und unverzagt selbst dem Tod ins Auge blicken (Und viele der Jünger werden wegen ihres Dienstes einen gewaltsamen Tod sterben).

Doch über allem steht Jesu Verheißung aus Johannes 11, 25f.: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben."

Dass einer vom Tod wieder aufersteht – nach menschlichen Kriterien ist das unmöglich. Der Tod hat das letzte Wort.

An Ostern aber erleben die Jünger, dass genau dies geschieht. Zwar ist der Tod nicht ausgemerzt, aber er verliert an diesem Tag seine Macht.

Darum ist Ostern das Fest der Hoffnung, dass das Leben – in gewandelter Form - über den Tod hinausreicht.

Sich daran immer wieder neu zu erinnern, ist Sinn und Zweck des Osterfestes. Übrigens war es das erste Fest, dass die Christen regelmäßig miteinander feierten.

Darum ist es das wichtigste Fest.

Es beginnt schon mit der Passionszeit. Wir erinnern uns an Jesu stellvertretendes Leiden. Am Karfreitag stirbt er, der ohne Schuld ist, unseren Tod, gibt sich als Opfer dar, als Lamm Gottes. Am Ostersonntag dann siegt das Leben über den Tod.

Nein, der Tod ist damit nicht vernichtet. Irgendwann wird mein Leben hier in dieser Welt enden.

Aber: Ich darf wissen: Dann erwartet mich mein Schöpfer. Bei ihm geht es weiter.

Pfarrer André Graf

Beeindruckende Erlebnisse um das Osterfest

Ostern in Königsfeld

Ostern in Königsfeld im Schwarzwald

Das werde ich nie vergessen!

Dieses Fest hat bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Frühmorgens um 6. 30 Uhr machte ich mich auf den Weg zum Kirchsaal der Herrnhuter Brüdergemeine.

Dort versammelten sich Menschen aller Altersgruppen, um nach einer kurzen Besinnung schweigend hinter den Klängen des Bläserchores zum Gottesacker zu ziehen.

Rechtzeitig zum Sonnenaufgang erreichten wir den Eingang des Gottesackers, wie der Friedhof bei den Herrnhutern genannt wird.

Auf dem einen Torbogen am Eingang ist zu lesen:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben“

Dieses Mut machende Worte gewann noch viel mehr Bedeutung, als ich das gelbe Meer von blühenden Narzissen sah. Sie standen hinter den liegenden Grabsteinen, welche daran erinnern sollen, dass die Verstorbenen schlafend auf ihre Auferstehung warten.

Auf dem Gottesacker angekommen begab sich der Liturg in einen permanent bestehenden Holzbau, um von dort aus zu sprechen.

Neben Gebet, Andacht und Gesang gehörte auch das Verlesen der Namen dazu, die im zurückliegenden Jahr verstorben waren.

Einzelne mögen wegen dem Verlust eines liebenden Menschen traurig gewesen sein, aber dennoch überwiegte die Freude. Die Freude über die Auferstehung Jesu.

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Dieser Ostergruß, den wir uns gegenseitig zugerufen haben, verbunden mit dem Halleluja, ließ österliche Freude aufkommen.

Beim anschließenden gemeinsamen Frühstück am schön gedeckten Tisch in einem der Internatsspeisesäle gab es reichlich Gelegenheit zum Feiern, zum Austausch und zur Gemeinschaft.

Die Gewissheit, dass Jesus lebt, erfüllte unsere Herzen.

So gingen wir dankbar und froh auseinander.

Kornelia Jendrissek

Beeindruckende Erlebnisse um das Osterfest

RUSSISCH-ORTHODOXES OSTERFEST

Es ist nun schon lange her, Perestroika und Glasnost (Umbau und Transparenz) waren die Worte, an die man bei Russland dachte, Gorbatschow, der Präsident, der die Sowjetunion und damit den ganzen Ostblock auf einen Weg der Erneuerung und Offenheit brachte, einen Hoffnungsweg.

Ich war noch Vikar und gemeinsam mit Tutor und den anderen Vikarinnen und Vikaren meines Kurses durften wir eine Studienreise nach St. Petersburg machen und die Kirchen im Neuaufbruch besuchen.

In unsere Reise fiel das orthodoxe Osterfest, und wir durften es in der Kirche des Metropoliten von St. Petersburg (entspricht einem Erzbischof) mitfeiern. Die Kirche ist immer beeindruckend, schon von außen mit ihren leuchtenden Kuppeln, die bis in den Himmel zu reichen scheinen, dann im Innenraum die Ikonostase, die Bilderwand voller Heiliger und oben im Zentrum Christus, der Weltenrichter. Gold leuchtet, wohin man sieht, denn hier ist ein wertvoller Ort, ein Stück Himmel auf Erden.

Dann beginnt die große Liturgie, fängt an mit der Betrachtung Christi, der noch im Grabe liegt, Samstag abend gegen 23 Uhr. Sie geht dann über in eine Nachtwache, um in die Auferstehungsfeier zu münden – verkürzt hatte man die Feier, so sagte man uns, auf um die vier Stunden.

Gesänge und Lesungen, Weihrauch und Prozessionen, Gebete immer wieder - auch ohne die Worte zu verstehen, waren wir hinein genommen in die Feier des Auferstandenen, konnten den Umschwung der Stimmung spüren, die im freudigen Osterjubel „Er ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ mündete.

Ein Leckerbissen im wahrsten Sinne des Wortes schloss die Nacht ab: Wir wurden zum feierlichen Fastenbrechen des Metropoliten, aller Priester und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirche in die Krypta geladen, durften uns mit an die Tische setzen, die sich unter russischen Köstlichkeiten bogen, und schlemmen, denn der Herr ist auferstanden.

Nachdem auch der unvermeidliche Wodka noch getrunken war, gingen wir ins Hotel zurück durch die Stadt, die gerade erst erwachte. Es war sechs Uhr morgens, doch wir schliefen uns erst einmal aus.

Dieses Osterfest bleibt für mich der Inbegriff der Verherrlichung des Auferstandenen und seines Vaters – und der Osterfreude, auch ganz leiblich.

Utz Brunotte

Beeindruckende Erlebnisse um das Osterfest

OSTERN AUF DEM ÖLBERG

Es ist noch dunkel und kalt, als wir am Ostersonntagmorgen 2011 von dem gemütlichen Vorort Jerusalems, Mevasseret Zion, aufbrechen, um an dem evangelischen Gottesdienst auf dem Mount of Olives, dem Ölberg, teilzunehmen. Wir, das sind Michael, mein Sohn, Lara, seine Frau, die vierjährige Maayan und Yasmin, gerade zwei Jahre, und ich. Während der Fahrt sprechen wir kaum. Die Mädels schlafen seelenruhig weiter. Gut 20 Minuten dauert die Fahrt bergan durch die judäischen Berge. Ausnahmsweise kein Stau heute in der Stadt? Dafür ist es noch zu früh. Noch hat der geschäftige Alltag in der Hauptstadt nicht begonnen.

Es dämmert bereits leise, als wir am Ölberg ankommen. Nun sind wir nicht mehr alleine. Schnell ist der Gottesdienstplatz gefunden. Die deutschsprachige Gemeinde Jerusalems und des Westjordanlandes hat sich am Ostrand des Ölbergs versammelt, von wo es einen wunderbaren Blick auf die in Kürze aufgehende Sonne und die Berge an der Grenze zur judäischen Wüste hat.

Der Platz ist voll, gerade noch können wir einen Liederzettel erwischen. Dann wird es still, und es ertönt die altvertraute Osterliturgie: das dreimalige „Christus, Licht der Welt“, und jedes Mal antwortet die Gemeinde mit den Worten „Gott sei ewig Dank“, danach der große Lobpreis und die alttestamentlichen Texte, das gesungene Osterevangelium. Die Lieder. „Christ ist erstanden“ singen wir noch a cappella, das heißt ohne Begleitung. Die Jubelosterlieder später werden eine Begleitung bekommen: ein Keyboard und eine Gitarre.

Für Michael und mich alles vertrautes Terrain, doch für die beiden Kleinen wird es anscheinend etwas lang, als es an Taufgedenken, Predigt und Abendmahl geht. Außerdem ist inzwischen die Sonne aufgegangen und es beginnt schnell heiß zu werden. Gott sei Dank sitzen wir soweit hinten, dass Lara ohne weiteres ein wenig mit den Beiden spazieren gehen kann.

Nach dem Abendmahl nimmt mich das Lied: „Wir wollen alle fröhlich sein“ noch einmal so richtig in das Ostergeschehen hinein. Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es noch hart gekochte, bunt gefärbte Eier und ein Stück Osterzopf auf die Hand. Fröhlich tönt es durcheinander: „Gesegnete Ostern!“ Nun, man kennt sich untereinander in der kleinen Auslandsgemeinde und kommt schnell ins Gespräch.

Jetzt werden Sie, liebe Leserinnen und Leser, möglicherweise denken: Ostern in Jerusalem, das ist doch Karfreitagsprozession auf der Via Dolorosa, das ist doch Liturgie des heiligen Feuers in der Grabeskirche. Und so anders kann ja dieser Gottesdienst nun auch nicht gewesen sein. Deutsche Gemeinde, Liturgie nach Agende 1, Lieder aus „unserem“ Gesangbuch.

Und doch. Der Ort ist besonders, der Ölberg mit dem Garten Gethsemane, der Blick auf Jerusalem mit dem Tempelberg, der Blick auf den riesigen jüdischen Friedhof und nach Osten die Berge. Die Plätze mit den Gedenkkirchen, wo Jesus (vielleicht, muss man sagen) seine Jünger das Vaterunser gelehrt hat, wo er zum Himmel gefahren sein soll. Es spielt für mich keine Rolle, ob das wirklich die Originalplätze waren. Nein, es geht mir um die innere Nähe zu diesem Jesus, die in diesem Gottesdienst in all seiner Vertrautheit für mich besonders spürbar war. Es geht mir um den neuen Zugang, den ich zu den Evangelientexten bekommen durfte. Und ich bin dankbar, dass die ereignisreichen 14 Jahre dazwischen daran nichts geändert haben. Im Gegenteil.

Nach einem wunderschönen Spaziergang in der Ruhe des Ölbergs machen wir uns auf den Heimweg durch den nun brummenden Verkehr von Jerusalem in den heimatlichen Vorort Mevasseret Zion, wo wir geruhsam ein Osterfrühstück genießen – und etwas Schlaf nachholen.

Ein gesegnetes Osterfest wünscht Ihnen

Christine Brunotte

Über unsere Kirchtürme hinaus

Ein Gruß vom Diakonischen Ausschuss

„Was ist eigentlich Diakonie? Und was hat unsere Kirche damit zu tun?“ Allen, denen dies nicht klar ist und die diese Fragen stellen, möchten wir als Diakonischer Ausschuss der ELKIN (DELK) ein paar Einblicke geben. Für die anderen werden unsere, in Zukunft immer wieder erscheinenden Artikel hoffentlich auch gut und interessant zu lesen sein. Unser Ziel ist es, reihum aus unseren Gemeinden zu berichten und die jeweiligen Projekte vor Ort vorzustellen. Und wer weiß, vielleicht wird es sich als günstig erweisen, in Tsumeb zu wissen, was in Helmeringhausen so im Gange ist.

Der Diakonische Ausschuss besteht derzeit aus vier Personen (Kathrin Vente, Kornelia Jendrissek, Karin Tamsen und Anneliese Hofmann), die wir bei der letzten Synode in denselben gewählt worden sind. Wir gewährleisten, dass unsere Kirche eine diakonische Kirche ist und halten vor allem die beiden kirchlichen Einrichtungen im Blick.

Was nun aber ist das: Diakonie? Wer die verfasste Diakonie in Deutschland vor Augen hat, wird sich von diesem Bild zuallererst einmal lösen müssen. Fangen wir zunächst ganz am Anfang an, bei der Grundbedeutung dieses griechischen Wortes: Sie nuanciert von Dienstleistung über Unterstützung bis hin zu Amt. So ist auch das Amt der Jugend***diakone*** in unserer Kirche eines, das der Kirche und vor allem ihren Menschen *dient*. Sprechen wir heute von Diakonie, dann meinen wir damit allerdings zumeist den Aspekt der Unterstützung, und dieser reicht von „Almosen“ bis hin zu Hilfestellungen geben. Hilfestellungen zum Leben, wo Menschen sie benötigen. Genau das sollen die beiden diakonischen Einrichtungen unserer Kirche sein: das Heim Hephata, für Menschen mit Behinderung in Katutura, Windhoek, und das Altersheim Otjiwarongo. Daneben sind viele unserer Gemeinden diakonisch tätig, indem sie von ihnen losgelöst bestehende Projekte finanziell unterstützen, altmodisch ausgedrückt: Almosen geben. Diese werden wir hier – eines nach dem anderen – vorstellen. In dieser Ausgabe:

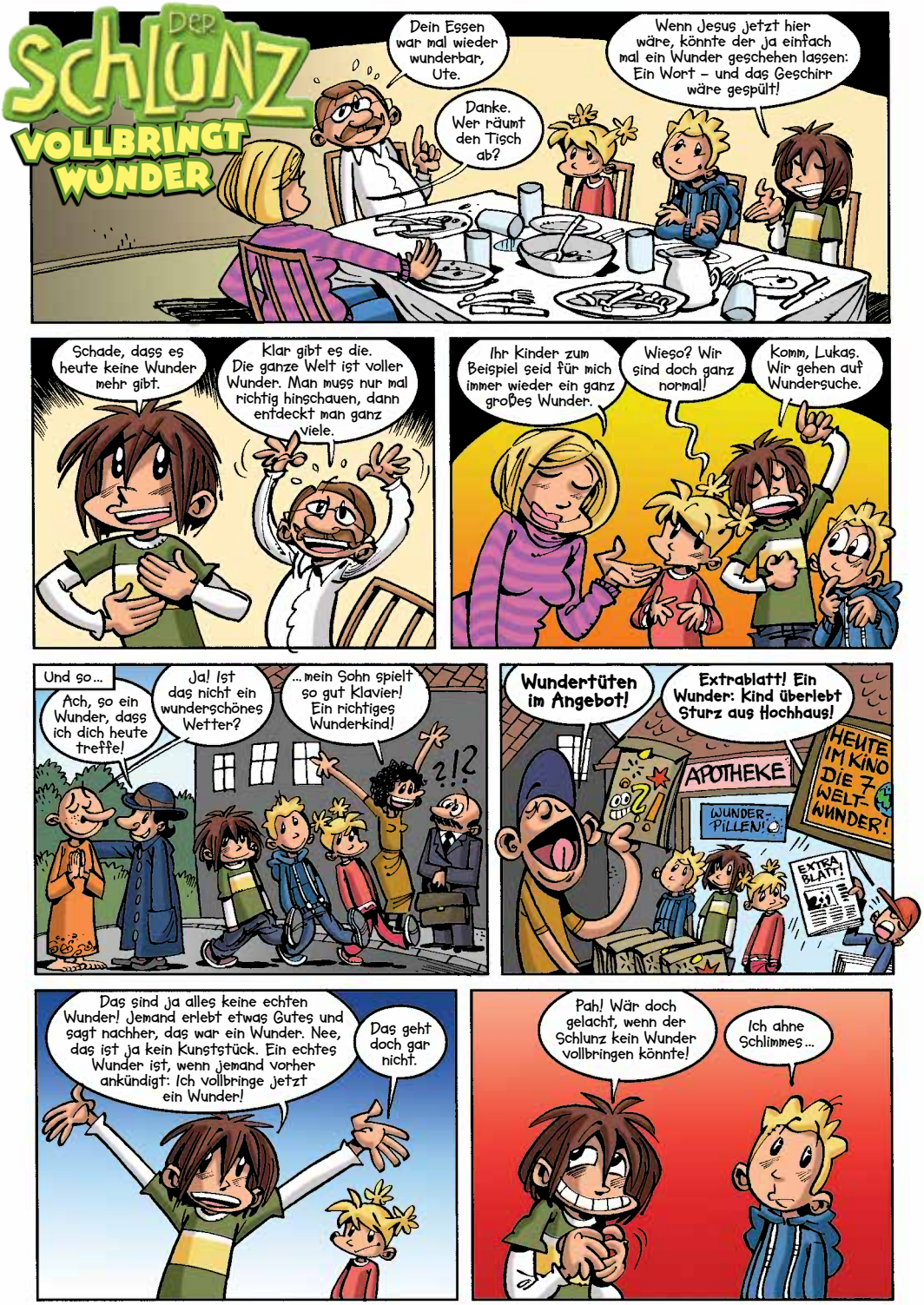
Diakonie der DELG Walvis Bay

Im Jahre 2005 wurde in Walvis Bay von der Jona Kirchengemeinde die Aktion Fürsorge ins Leben gerufen. Mit 100 N$ im Monat kann mitgespielt werden. Dabei wird jeweils ein Teil der Einnahmen eines Monats nach monatlicher Ziehung als Gewinn ausgeschüttet, die andere Hälfte kommt Menschen zu Gute, die Unterstützung brauchen. Also eine Win-win-Situation. Zur Zeit werden durch die Aktion Fürsorge zwei Frauen im His House Pflegeheim unterstützt, etwa dadurch, dass ihre Krankenkasse bezahlt wird. Ein Pflegeheim, übrigens, dass seinem Namen in der Tat alle Ehre macht. Es spricht für sich, dass die Stadtverwaltung von Walvis Bay dieses Pflegeheim zunächst für eine Kirche hielt. Die Gemeindekirchenräte sind all denen besonders dankbar, die ihre Gewinne ebenfalls als Spende der Fürsorge überlassen und also auf die Ausschüttung ihres Gewinns verzichten. (Kontakt vor Ort: Ingrid Rahn 081 276 7933).

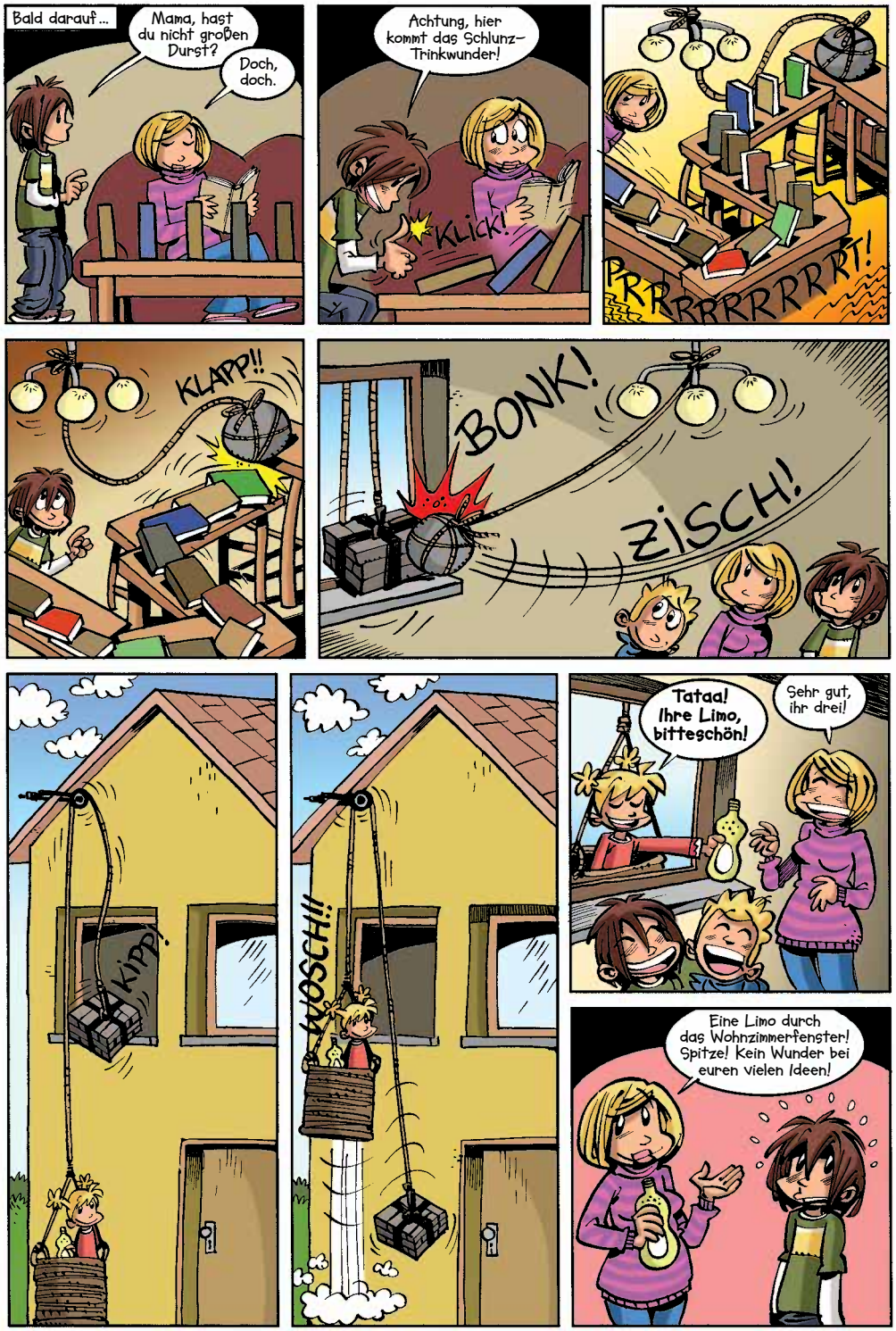
Herzliche Grüße, der Diakonische Ausschuss der ELKIN (DELK)

Diakonie

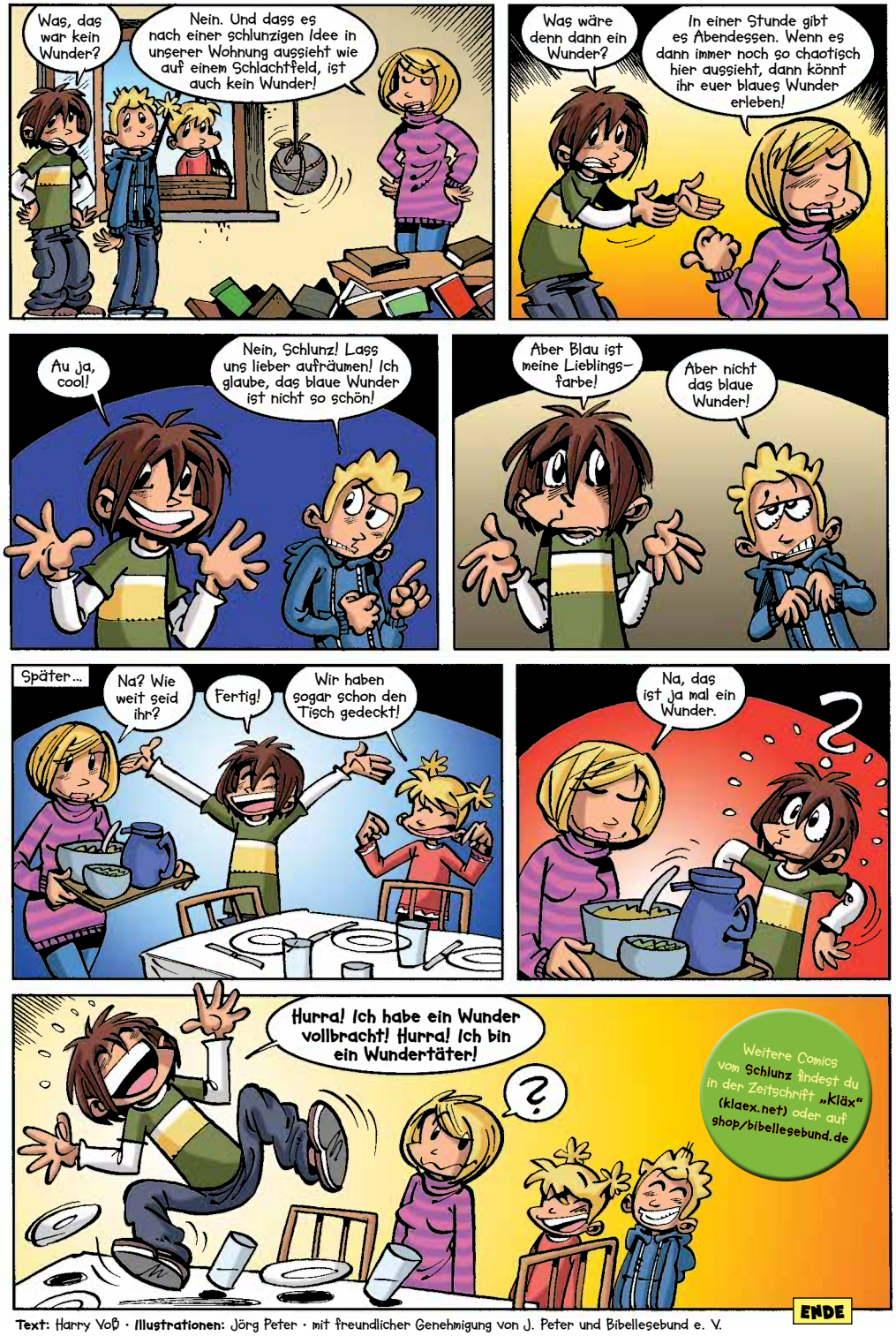
HURRA!
JESUS LEBT!
HALLO KINDER!
OSTERN! WAS FÜR EIN TOLLES WUNDER GOTTES! UM OSTERN ZU ENTDECKEN,
VERSTECKT SICH HINTER JEDEM EI EINE TOLLE IDEE FÜR DIE (VOR-)OSTERZEIT.
Eierfärben. z.B. mit Mamas Nagellack & Papas Rasierschaum.
Eier-Basteln mit Toilettenpapier.
Ein Besuch mit "Checker Julian" - bei dem ihr Alles über Ostern erfahrt.
Osterlieder-Singen - Garantiert ohne Ostereier und Osterhasen. In Englisch.
Es versteckt sich auch ein Osterquiz für die ganze Familie. Schwer?!
Die Ostergeschichte als Trickfilm.
Dazu könnt ihr mir eine Frage schreiben. Z.B. diese schwere Frage. Puh!
"Warum lässt Gott Menschen sterben & nicht gleich wieder lebendig werden?"
Oder eine andere, die ihr euch schon immer mal gestellt habt.
Übrigens: Kennt ihr den Schlunz? Lest im Comic, wie er auch sein Wunder erlebt. :).
Viel Spaß und frohe Ostern! Hurra! Jesus ist auferstanden!
JESU
SCAN ME
So gehts:
Einfach die Handykamera auf den QR-Code halten und den Links folgen. Wenn es nicht klappt, schreibt mir eine WhatsApp!
Markus: 081 6140551



Text: Harry Voß · **Illustrationen:** Jörg Peter · mit freundlicher Genehmigung von J. Peter und Bibellesebund e. V.



Text: Harry Voß · **Illustrationen:** Jörg Peter · mit freundlicher Genehmigung von J. Peter und Bibellesebund e. V.



Text: Harry Voß · **Illustrationen:** Jörg Peter · mit freundlicher Genehmigung von J. Peter und Bibellesebund e. V.

Swakopmund
MÄRZ FERIEN SPECIAL

truestory

About Jesus. About You.
20.-25. März, Haus der Jugend

Du bist zw. 14 und 25 Jahren alt?
Du kannst vom 20. bis 25. März in Swakop sein (DHPS Ferien)?
Willst aber nicht den ganzen Tag nur bei Deiner Familie sein?

Dann ist diese Woche das Richtige für Dich. Triff Dich, wenn Du willst, 10 Uhr mit Slowtown-Kaffee und Bibel zum Bibelbrunch am Strand (Di-Fr).
Sei nachmittags bei spontanen Aktionen dabei: Schwimmen, Sandboarden, Beachvolleyball, Chillen am Strand...
Aber das Highlight der Woche: ab 19:40 streamen wir live aus Berlin jeden Abend **truestory**. Was das ist? Stell Dir Liveevents auf YouTube vor, die Dir Jesus nahe bringen wollen. In Deiner Sprache. Mit Deiner Musik und mit Deinen Fragen - die Du sogar live den Streamern stellen kannst.

Für Fragen und mehr Infos zur Aktion in Swakop:
@wndhk_youth + windhoek-youth@elcin-gelc.org

Infos zu truestory (ProChrist) auf
https://truestory.eu/themen/
@truestory_eu

by proChrist

LIEBE GEMEINDE IN WINDHOEK,

mit diesem Text möchte ich mich bei euch und Ihnen kurz vorstellen. Ich bin Hannah Weber, 21 Jahre alt, studiere momentan im 5. Semester evangelische Theologie und Geschichte in Berlin und möchte mein Gemeindepraktikum in eurer Gemeinde absolvieren.

Eigentlich war es nie mein Plan, Theologie zu studieren. Hätte mir das jemand vor drei Jahren erzählt, hätte ich die Idee lachend abgetan. Durch einige Zufälle – oder vielleicht doch Schicksal? – bin ich schließlich in Berlin bei diesem Studium gelandet und liebe es, trotz all der Herausforderungen, die es mit sich bringt, sehr! Wenn ich nicht gerade studiere und in viel zu theoretischen theologischen Fragen versinke, versuche ich, so viel es geht, praktische Erfahrungen zu sammeln und neue Dinge auszuprobieren. Am liebsten tue ich das, indem ich mein vertrautes Berlin verlasse. So habe ich den letzten August in Israel auf einer Ausgrabung mit Menschen aus den verschiedensten Teilen der Erde verbracht, was eine unfassbar bereichernde Zeit und interkulturelle Erfahrung war. Dort ist auch mein Bild entstanden, was vielleicht an dem strahlend blauen Himmel des israelischen Sommers erkennbar ist. Ansonsten fahre ich in meiner Freizeit sehr gerne Rennrad und bin immer auf der Suche nach dem nächsten besten Kaffee in Berlin.

Jetzt freue ich mich aber erst mal sehr auf die Zeit in Namibia und darauf, in den Alltag einer Pfarrperson hineinzuschlüpfen, euch und Sie kennenzulernen und meine Perspektiven auf schon Bekanntes und hoffentlich viel Neues erweitern zu dürfen.

Bis ganz bald!

Gemeindeversammlung 2023

Liebe Gemeinde,

Es ist wieder so weit, Ihre Mithilfe ist benötigt!

Was läuft in unserer Gemeinde? Was wollen und müssen wir ändern?

Wie wollen wir unser Gemeindezentrum nutzen? Wollen wir das überhaupt...

Welche Veranstaltungen sind uns wichtig?

Und wer macht mit?

Die diesjährige Gemeindeversammlung findet am **23. April 2023 im Gemeindezentrum** statt.

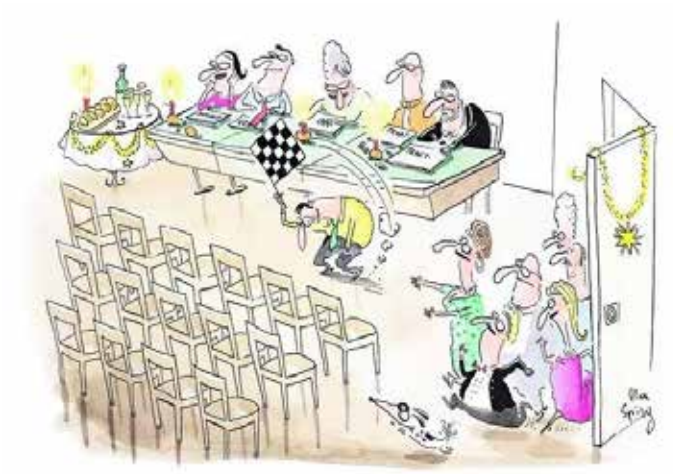
Nach dem Start mit dem Gottesdienst wird der Gemeindekirchenrat über die Arbeit im vergangenen Jahr berichten. Anschließend wollen wir gemeinsam überlegen, wie wir die Gemeindearbeit gestalten wollen.

Alle sind herzlich eingeladen, sich einzubringen!

Auch die weitere Mitarbeit in der Gemeinde im Gemeindekirchenrat, als Synodaler oder auch als Ehrenamtliche/r wird immer begrüßt.

Ich freue mich auf Ihr zahlreiches Erscheinen!

Ursula Hein-Rooinasie im Namen des GKR



Freud und Leid

Geburtstage (80 Jahre und älter)

MÄRZ 2023

Frau Elfriede Selck 04. 03. 1943
Frau Gisela Sell 06. 03. 1940
Frau Mara Miller 08. 03. 1939
Frau Gisela Knupp 10. 03. 1931
Frau Helga Pfeifer 14. 03. 1939
Frau Ingrid Glowania 15. 03. 1938
(ist nach Swakop gezogen, will aber in WHK Mitglied bleiben)
Frau Brigitte Martens 19. 03. 1943
Frau Christa Bracht 19. 03. 1941
Frau Waltraud Filip 19. 03. 1934
Herr Günther Göttling 25. 03. 1939

APRIL 2023

Frau Ortrud Penzhorn 01. 04. 1938
Frau Jutta Bödecker 02. 04. 1941
Herr Eckhart Freyer 03. 04. 1932
Herr Ernst Raaf 09. 04. 1937
Frau Siegried Raaf 13. 04. 1942
Frau Ursula Schulz 14. 04. 1934
Frau Margarethe Wehnert 15. 04. 1936
Frau Gisela Schmücking 16. 04. 1939
Herr Peter Manchen 17. 04. 1940
Frau Elke Schwarting 17. 04. 1940
Frau Hannelore Rust 19. 04. 1935
Herr Gunter von Schumann 20. 04. 1939
Frau Ute Meyer 20. 04. 1928
Herr Hans Knupp 20. 04. 1937
Herr Hans – Joachim Kramer 24. 04. 1942
Herr Dieter Springer 24. 04. 1933
Frau Hildegard Vogel 25. 04. 1943
Herr Dieter Metzger 27. 04. 1938
Frau Heide Haussmann 28. 04. 1938

TAUFEN:

4. Dezember 2022 – Finn Hlasek
18. Dezember 2022 – Timo Leo **Sauber**

TRAUUNGEN:

20. August 2022 – Frank **Schönmetzler** & Danica Schatz
10. Dezember 2022 – Helmke **Satorius von Bach** & Leezhel Mouton
17. Dezember 2022 – Oliver **Lerch** & Anthea Herrle

NEUE MITGLIEDER:

Tanja **Schmidt** mit Chiara und Zoe

BESTATTUNGEN/TRAUERFEIER:

Karl **von der Pforte** verstarb am 22. Dezember 2022 im Alter von 87 Jahren.
Agnes **Hoffmann** (geborene Timke) verstarb am 13. Januar im Alter von 60 Jahren.

ÜBERWEISUNGEN AN ANDERE GEMEINDEN:

Holger **Ries von Bergen** zur Gemeinde in Swakopmund

WIR VERABSCHIEDEN MIT DEN BESTEN WÜNSCHEN:

Karin **Herbert** und Familie sind in die Schweiz umgesiedelt.
Gabriele und Niels **Serrer**

Mitglieder des Gemeindekirchenrats

Ursula Hein-Rooinasie [Vorsitzende]
Tim von Hase [Stellv. Vorsitzender]
Bischof Burgert Brand [Protokoll]
Richard Wahl [Finanzen]
Pastor André Graf
Pastor Rudolf Schmid
Diakon Markus Lägel
Hanno Bossau
Waldi Fritzsche
Heimo Koch
Antje Schidlowski
Ulrich Schnebel

Impressum: Herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde deutscher Sprache - ELKIN (DELG) Windhoek

P.O.Box 884, Windhoek, Namibia
Tel.: (+264-61) 236002;
Fax: (+264-61) 221470
Email: windhoek@elcin-gelc.org
Facebook: Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia
www.elcin-gelc.org

Bankverbindung:
Nedbank Namibia, BLZ 461038,
Kontonummer 1100 0031 455;
Kontoninhaber: DEL Gemeinde Windhoek,
P.O. Box 884, Windhoek,
Einzahlungsbelege bitte an 061-221470 faxen.

Redaktion: U. Behrens, B. Böhme, B. Brand, K. Jendrissek, H. Nolting
Der Gemeindebrief kann farbig von der Internetseite www.elcin-gelc.org heruntergeladen werden.
Lay-out: S. Kotze
Druck: John Meinert Printers, Windhoek

Monatssprüche © mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart